



FOTOS (2): MFKJKS / BEIER

▲ Entwicklungsteams aus den zehn Kommunen des Pilotprojektes „Zukunftsfaktor Bürgerengagement“ erhielten auf der Abschlusskonferenz die Zertifikate

Auch das Ehrenamt braucht eine Stütze

Mit einer gemeinsamen Erklärung wurde Ende 2012 das Projekt „Zukunftsfaktor Bürgerengagement“ abgeschlossen, das die Entwicklung kommunaler Ehrenamt-Strategien gefördert hat

Ohne bürgerschaftliches Engagement ist das Zusammenleben in einer modernen Kommune schlechterdings nicht denkbar. Sozial-, Jugend- und Familienarbeit, Sport und Kultur würden nicht funktionieren. Aus diesem Grund hat das NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) seit Juli 2011 das Projekt „Zukunftsfaktor Bürgerengagement“ gefördert. Dessen Ergebnisse wurden auf einer Perspektivtagung Anfang Dezember 2012 in Düsseldorf vorgestellt.

Mit dem Entwicklungs- und Qualifizierungsprojekt „Zukunftsfaktor Bürgerengagement“ des Forschungsinstituts Geragogik (FoGera) wurden Austausch, kollegiale Beratung, Zusammenarbeit und Vernetzung der Pilotkommunen Bonn, Burbach, Emsdetten, Hemer, Kamp-Lintfort, Lemgo, Mönchengladbach, Oberhausen, Solingen und des Kreises Lippe ein Jahr lang unterstützt. In einer professionell begleiteten „Entwicklungswerkstatt“ auf Landesebene haben je zwei VerwaltungsmitarbeiterInnen der Pilotstandorte im Januar 2012 be-



DIE AUTORIN

Marita Gerwin leitet die Fachstelle „Zukunft Alter“ bei der Stadt Arnsberg

gonnen, lokale Strategien für eine passgenaue Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt zu entwickeln.

Geleitet wurde die Entwicklungswerkstatt durch die Projektleiterin Annette Mörchen (FoGera) und Dr. Jutta de Jong von der Kompetenz- und Konfliktberatung Bochum. Wissenschaftlich evaluiert wurde das Pilotprojekt von Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz (FoGera). Sie stellte in der Tagung Ergebnisse ihrer Arbeit vor und zeigte Perspektiven für die Weiterarbeit auf. Ihr Fazit: „Die Entwicklungswerkstatt ist ein erfolgreiches Format der Qualifizierung und Praxisentwicklung. Sie bietet eine nachhaltige Unterstützungsstruktur und fördert die interkommunale Vernetzung sowie Zusammenarbeit.“

GEMEINSAME ERKLÄRUNG

In der Perspektivtagung stand der Austausch über Bedarf und Erfolgskriterien, aber auch über Stolpersteine und Umwege bei der strategischen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts im Mittelpunkt. Klar trat zutage, dass das Land NRW und die Kommunen beim bürgerschaftlichen Engagement gemeinsam und vernetzt handeln wollen. Ministerin Ute Schäfer sowie die Spitzen des Städte- und Gemeindebundes NRW, des Landkreistages NRW sowie der zehn Pilotstandorte haben die Erklärung „Zukunftsfaktor Bürgerengagement - Gemeinsam vernetzt handeln“ unterzeichnet. Die Rede von Ministerin Schäfer steht im Internet unter www.engagiert-in-nrw.de und www.fogera.de zum Herunterladen bereit.

„Warum soll ich mich als Kommune überhaupt damit beschäftigen, wo es doch so viele andere Pflichtaufgaben gibt?“ fragte Prof. Dr. Adalbert Evers von der Universität Gießen in seinem Impulsreferat. Wie wolle man Engagement im Leitbild der Kommune verankern? Was wären die gesellschaftlichen Erträge? Wo solle man ansetzen, wenn kaum Geld da sei?

Nötig seien Konzepte zur Förderung von Lernmöglichkeiten - auch bei Verwaltungen, Profis und Unternehmen. Es gelte, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Nur dann habe Bürgerliches Engagement eine echte Chance, sich in der kommunalen Landschaft zu etablieren.

AKTIVER STAAT NÖTIG

„Bürgerschaftliches Engagement nimmt man nur ernst, wenn wir es in die Mitte der Gesellschaft rücken und nicht als Ausfallbürge sehen“, machte Dr. Serge Embacher, Politikwissenschaftler und Publizist aus Berlin, deutlich. Man müsse Raum für Experimente schaffen, Raum zum Ausprobieren lassen und die Menschen vor Ort, in den Quartieren zum Mitentscheiden und Mitmachen einladen.

In den Reihen der Bürgerinnen und Bürger stecke viel Fachwissen. In Zukunft sei man mehr denn je auf das Zusammenwirken in Verantwortungsgemeinschaften angewiesen. Gefragt seien „sorgende Gemeinschaften“ in den Städten und Gemeinden. Entscheidend sei die Frage der „Guten Praxis“, resümierte Embacher. Zu den Erfolgsfaktoren für eine gute Praxis der Kooperation von Kommunen, engagierten BürgerInnen und

Unternehmen gehören:

- Klare Zuständigkeiten festlegen
- Leitbilder gemeinsam entwickeln
- Lokale Förderstrategien und -strukturen systematisch planen
- Wege finden aus der „Projektitis“, dem Denken in Projekten statt in nachhaltigen Strukturen
- BürgerInnen als eigenverantwortliche BürgerInnen behandeln und nicht als KundInnen
- Engagement öffentlich anerkennen und wertschätzen
- Lokale Wirtschaft als engagierte Unternehmen einbeziehen

WEG INDIVIDUELL WÄHLEN

Jede Kommune müsse ihren eigenen Weg finden, legte Projektleiterin Annette Mörchen dar: „Die Ausgangsbedingungen vor Ort sind zu unterschiedlich, als dass ein fertiger Werkzeugkoffer helfen könnte. Mit der Entwicklungswerkstatt bieten wir Kommunen und Kreisen eine fachlich moderierte Plattform, sich mit anderen gemeinsam auf den Weg zu

KONTAKT

Projektverantwortliche

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz
 Forschungsinstitut Geragogik (FoGera)
 Alfred-Herrhausen-Str. 44
 58455 Witten
 E-Mail: bubolz-lutz@fogera.de
 Internet: www.fogera.de

Dr. Jutta de Jong
 Kompetenz- und Konfliktberatung
 Girondelle 71, 44789 Bochum
 E-Mail: info@juttadejong.de
 Internet: www.juttadejong.de

Annette Mörchen
 Weiterbildung - Projektkonzeption und -leitung - Entwicklungswerkstatt
 Roonstr. 21 a, 56626 Andernach
 E-Mail: annette.moerchen@t-online.de

Marita Gerwin
 Stadt Arnberg - Zukunftsagentur
 Lange Wende 16 a, 59755 Arnberg
 Tel. 02932-201-2207
 E-Mail: m.gerwin@arnsberg.de

machen, vorhandenes Know how und good-practice-Beispiele untereinander auszutauschen, sich von außen inspirieren zu lassen, zu erproben und nachzusteuern“.

„Wir sollten das Anliegen der Bürger zu unserer eigenen Sache machen“, riet Bürgermeister Hans-Josef Vogel aus Arnberg, der das Projekt als Beiratsmitglied intensiv begleitet hat. Auch kritische Dinge dürften nicht ausgeklammert werden. Bürger und Bürgerinnen müssten eingebunden werden in die Planungs- und Entscheidungsprozesse. Zudem sei Bürgerschaftliches Engagement nicht zum Nulltarif zu bekommen.

Das NRW-Familienministerium will den interkommunalen Erfahrungsaustausch weiterentwickeln und lädt weitere Standorte, die die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements strategisch angehen, ein, sich der Erklärung in einem nächsten Schritt anzuschließen. Mit Workshops und einem jährlichen Fachtag - auch in Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden - soll der Erfahrungsaustausch von Kommunen und Kreisen über Leitbilder, Strategien und Konzepte der lokalen Engagementförderung in den kommenden Jahren intensiviert werden.

Zukunftsfaktor Bürgerengagement - Gemeinsam und vernetzt handeln

Bürgerschaftliches Engagement ist die Voraussetzung für eine lebendige und vielfältige Gesellschaft. Es stärkt unsere Demokratie und sichert den sozialen Zusammenhalt. Rund ein Drittel der nordrhein-westfälischen Bevölkerung engagiert sich ehrenamtlich. Diese rund sechs Millionen Menschen bilden ein starkes Fundament für viele Bereiche der Sozial-, Jugend- und Familienarbeit, im Sport, in der Kultur und in unseren Vereinen. Die Gestaltungsräume für bürgerschaftliches Engagement sind vor allem auf der lokalen Ebene. Daher müssen günstige Rahmenbedingungen, Strategien zur Ermutigung und Anerkennung für zivilgesellschaftliches Handeln genau hier ansetzen. Erklärtes Ziel der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen ist es, Kommunen bei der Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements zu unterstützen.

Mit dem Pilotprojekt „Zukunftsfaktor Bürgerengagement - Entwicklungswerkstatt für kommunale Engagementstrategien“ hat das NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport im Jahr 2011 in Kooperation mit dem Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) eine Initiative gestartet, die den Austausch und die Vernetzung zwischen Städten, Gemeinden und Kreisen sowie die Entwicklung lokaler Engagementstrategien anregt und begleitet. Zum Ende der Pilotphase sind sich die unterzeichnenden Projekt-

Gemeinsame Erklärung des NRW-Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, der kommunalen Spitzenverbände NRW sowie der Pilotstandorte des Projekts „Zukunftsfaktor Bürgerengagement“

partner einig, dass der konstruktive interkommunale Austausch und die begonnenen lokalen Strategieentwicklungsprozesse fortgeführt sowie nach Möglichkeit auf weitere Kommunen in Nordrhein-Westfalen ausgeweitet werden sollten.

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner erklären: Bürgerschaftliches Engagement kann weder verordnet noch gezielt gesteuert werden. Aber es braucht Anerkennung und unterstützende Rahmenbedingungen durch Land und Kommunen. Darin sehen wir eine wichtige Zukunftsaufgabe. Die Förderung und Wertschätzung des Bürgerschaftlichen Engagements kann umso nachhaltiger wirken, je stärker der Austausch und die Vernetzung der unterstützenden Akteure gelingt. Dies zu organisieren, ist eine wichtige Aufgabe des Landes und der Kommunen.

Der interkommunale Erfahrungsaustausch bietet gute Anregungen für die eigene Entwicklung und Gestaltung vor Ort. Wir wollen weiter voneinander lernen und miteinander wirken und sind uns sicher: Es lohnt sich, weitere Städte, Gemeinden und Kreise für diesen Weg zu gewinnen. Für die weitere Vernetzung stellen wir unsere Erfahrungen und Kenntnisse sowie Möglichkeiten der Kommunikation und Multiplikation zur Verfügung. Dies kann in Form von „Amtshilfe“ für andere Kommunen oder durch die Unterstützung des Landes bei der Ausrichtung von Fachkongressen oder regionalen Seminaren und Entwicklungswerkstätten im Rahmen der zeitlichen und sonstigen Möglichkeiten erfolgen.

